

Angemessenheit : 9 Punkte zum Städtebau heute

Autor(en): **Sonne, Wolfgang / Stalder, Laurent**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Angemessenheit 9 Punkte zum Städtebau heute

1. Städte in Europa sind gebaut. Die vorhandene Vielfalt ihrer städtebaulichen Formen ist die Grundlage ihrer weiteren Entwicklung.

In den europäischen Städten mit ihren zumeist langwährenden Traditionen hat sich eine Vielzahl von städtebaulichen Formen entwickelt, die zu verschiedenen Zeiten entstanden sind und unterschiedlichen Zwecken dienen. Da diese vielfältigen Formen ihre je eigenen schätzbaren Qualitäten besitzen, muss Städtebau heute diese vorhandenen Qualitäten erkennen und beachten.

2. Angemessene Einzeleingriffe ersetzen generelle Planungsstrategien. Die wesentlichen Faktoren der Angemessenheit im Städtebau bilden Massstab, Typus, Material und Charakter.

Um die Vielfalt der städtebaulichen Qualitäten nicht zu zerstören, kann die gebaute Stadt nicht mit einer neuartigen Generalstrategie überlagert werden, welche die vorhandenen Formen aufzuheben und zu ersetzen trachtet. Vielmehr gilt es, durch einzelne Eingriffe die vorhandene Stadt in angemessener Weise weiterzuführen und vorhandene Potentiale zu entwickeln. Dadurch können in sich schlüssige Stadtfiguren entstehen, die einen hohen Grad an formaler Vollendung erreichen.

3. Stadt ist nicht Landschaft und Landschaft ist nicht Stadt. Verdichtung der Stadt sowie Bewahrung des landschaftlichen Freiraums ermöglichen einen ökologisch und kulturell wünschenswerten Kontrast.

Da in naher Zukunft die Bevölkerung in den Städten Europas kaum zunehmen wird, sind keine grossen Stadterweiterungen mehr gefordert. Auch aus ökologischen Gründen gilt es, den vorhandenen Natur- und Landschaftsraum vor weiterer Zersiedlung zu schützen. Weder permanenter energieträchtiger Umbau, noch stetige Erweiterung der bebauten Fläche, können Eigenschaften einer zukunftsfähigen Stadt sein. Deshalb ist das Augenmerk auf bauliche Verdichtung und qualitative Verbesserung der bebauten Fläche zu richten. Hinzu kommt das kulturelle Bedürfnis des Stadtbewohners nach Natur, das nur durch einen erlebbaren Kontrast zwischen Stadt- und Landschaftsraum befriedigt werden kann.

4. Städtebau ist eine kulturelle Aufgabe. Nicht Tabellen oder Diagramme, sondern qualitätvolle Architektur ist sein wesentliches Mittel.

Die Stadt unterliegt zwar ökonomischen, politischen, sozialen, juristischen und technischen Bedingungen, sie lässt sich aber auf diese nicht reduzieren. Jede städtebauliche Entscheidung steht immer auch in einer spezifisch architektonischen Tradition. Wie zahllose Beispiele lehren, kann selbst die beste Planungsstrategie durch schlechte Bauten zunichte gemacht werden. Qualität und Schönheit der Architektur bilden deshalb integrale Bestandteile des Städtebaus.

5. Klar geformte Strassen und Plätze bilden die öffentlichen Räume der Stadt. Die gestaltete Hausfassade artikuliert die Grenze zwischen individuellem und gemeinschaftlichem Raum.

Stadträume funktionieren dort am besten, wo die bauliche Begrenzung mit der Grenze zwischen öffentlichem und privatem Raum zusammenfällt und somit klar erkennbare Räume schafft. Nicht diffuse Freiflächen, sondern architektonisch definierte Strassen- und Platzräume schaffen eine verständliche Stadt. Nicht verschleierte Hausgrenzen, sondern bewusst artikuliert Fassaden mit einer signifikanten Balance aus Offenheit



SCHWEIZ

und Geschlossenheit bezeichnen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Privatperson und Gesellschaft.

6. Monumentale öffentliche Gebäude und zurückhaltende private Häuser bilden die Bestandteile der Stadt einer demokratischen Gesellschaft.

Entgegen aller Entgrenzungsprophetien ist die Differenz zwischen öffentlichen und privaten Bereichen gerade für demokratische Gesellschaften konstitutiv. Entsprechend dieser gesellschaftlichen Differenzierung darf es in der Stadt auch eine Differenzierung der architektonischen Sphären geben. So kann in einer Demokratie ein öffentliches Gebäude als Bau der Gemeinschaft durchaus Besonderheit und Monumentalität beanspruchen, während private Häuser als Bauten gleichberechtigter Bürger eine selbstverständliche Normalität pflegen sollten.

7. Das städtische Haus ist der Grundbaustein der Stadt. Das Leitbild für eine anpassungsfähige Stadt sind nicht funktional ausdifferenzierte Megastrukturen, sondern ist eine Stadt aus Häusern.

Flexibilität im Städtebau heisst nicht, die Stadt ständig neu zu errichten, sondern die vorhandenen Formen leicht umnutzen zu können. Gerade die auf funktionale Differenzierung und technische Verfeinerung angelegten Stadtmodelle eines funktionalistischen und technizistischen Modernismus erweisen sich in dieser Hinsicht als unbrauchbar. Dagegen hat sich das Modell einer Stadt, deren einzelne Hausbauten sich auf Parzellen zu Blöcken gruppieren, nicht nur über Jahrtausende und in vielen Kulturen bewährt, sondern stellt auch heute die anpassungsfähigste Bauform dar.

8. Stadthäuser sind dauerhaft. In einer auf Nachhaltigkeit angelegten Stadt können sie dies auch in ihrem Charakter zum Ausdruck bringen.

Stadtbauten - selbst wenn sie zunächst als Provisorien gedacht waren - haben sich in Europa trotz aller Zerstörungen und Veränderungen als äusserst persistent erwiesen. Da sowohl kulturelle als auch ökologische Gründe für eine dauerhafte Bebauung der Stadt sprechen, ist nicht einzusehen, weshalb diese nicht auch in ihrem Charakter Festigkeit und Gewicht thematisieren soll. Auf diese Weise kann eine nachhaltige Ästhetik entstehen, die den permanenten Umbau von Fassaden aufgrund überlebter Architekturmoden erübrigt.

9. Städtebau heute heisst, die Stadt wieder als kulturelle Ganzheit zu verstehen und in ihrer historischen Dimension zu sehen. Statt neuartiger und abstrakter Visionen bedarf es einer angemessenen Entwicklung konkreter vorhandener Orte.

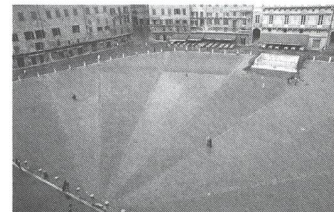
Sowohl abstrakte Stadtutopien als auch eine verantwortungslos marktorientierte Bauerei haben im Laufe des letzten Jahrhunderts ihre Unschuld verloren. Deshalb kommt es im Städtebau heute darauf an, für den spezifischen Ort verantwortungsbewusst zu planen und die Stadt als dauerhaftes Ganzes nachhaltig zu verbessern, zu verschönern und angemessen weiterzuführen. Darin liegt die konkrete Utopie des Städtebaus heute.



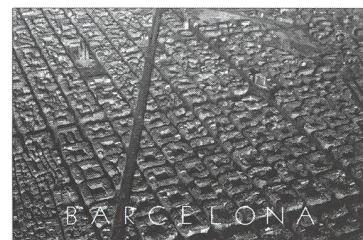
ZÜRICH



Berlin Blick vom Adlon auf den Pariser Platz, Tiergarten, Sternplatz und Reichstag



SIENA



BARCELONA

Wolfgang Sonne
Laurent Stalder

Fit for Fun

Contemporary Urbanism

proportional zur heutigen baumasse nimmt die bedeutung der geschichte ab. bauen ist besser als geschichte®!

Das ist ein Superspruch; und wer's nicht einsieht, hier die intellektuelle Begründung:

der unterschied zur vergangenheit liegt in der differAnce.

Deswegen müssen wir ja heute ganz anders bauen als gestern.

Also:

immer schön zeitgenössisch!

Cool,

was ICH® da neulich gesehen habe: gestapelte Landschaften und sechsgeschossige Schweinefarmen! Damit lösen wir alle Platzprobleme, zumindest die der Schweine. Und die gestapelten Landschaften sind ja total ökologisch: viermal so viel wie eine – ist doch logisch

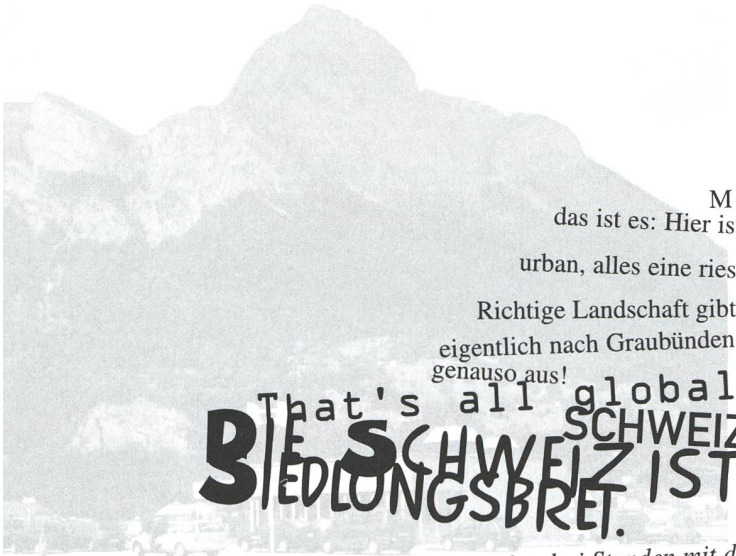
die stadt als doppelwhopper

Das knackt!

Doch in einem ruhigen Moment fragte ICH mich, ob denn Schweinehochhäuser wirklich die richtige Antwort auf BSE und Maul- und Klauenseuche sind. Und ICH stellte fest, dass unter Ständerbauten auch kein Gras wächst.

demokratie ist
wenn jeder das macht, was er will – natürlich aus glas

haus
ist kirche
ist disco
ist bordell
ist brücke
ist schule
ist weisses haus
ist migros altstetten'.



Metropole Schweiz,
das ist es: Hier ist doch eh schon alles total

urban, alles eine riesige Stadtlandschaft. Mann, ihr Spiesser:

Richtige Landschaft gibt's doch gar nicht mehr. Warum fährt ihr

eigentlich nach Graubünden zum Wandern? In Spreitenbach sieht's doch
genauso aus!

That's all global periphery.
**DIE SCHWEIZ IST EIN GROSSER
BIEDLONGSBRET.**

Aber als ich mal wieder drei Stunden mit dem Tram von Zürich nach Genf brauchte und angenehm gelangweilt
so das urban pulsierende Freiburger Land betrachtete, da fragte ich mich, ob nicht der Brei doch eher in den

trendigen Köpfen waberte: Wer für die Zürcher Innenstadt, Glattbrugg und Stallikon

(alle nur zehn Kilometer auseinander und doch eigene Welten: Stadtzentrum,

Dienstleistungsperipherie und Dorf), also, wer dafür nur
ein Wort hat, der scheint mir doch
recht arm an Sprachvermögen
und Auffassungsgabe.

**neutige kultur ist life-style.
wechselt sie so oft wie die unterwäsche!**

sampling[®] ist die antwort auf die komplexität der welt.

die tektonik des digitalen zeitalters ist
imagineering[®],
theming[®],
branding[®].



globalisation: paris ist lagos ist tokyo ist altstetten.

Ist das nicht fetzig: chaotische
Megastädte in Asien und Afrika! Da hat
doch einer geschrieben, wie super das ist,
dass man da einfach alles machen kann:
keine Stadtplanung, jeder klotzt drauflos.
Und dass das mords gut funktioniert: im
Stau kannst du da alles kaufen. Also, das
wäre ein Kracher für unsere lahmen Käffer.
Naja, als dann mitten im Wohngebiet von
Lagos das Munitionslager hochging, kamen
mir wieder leise Zweifel, ob nicht doch
ein wenig Stadtplanung und Bauvor-
schriften nützlich sein könnten. Vielleicht
muss Architektur doch nicht immer brennen?